



DOKUMENTATION
Dialogue
**DEUTSCH-FRANZÖSISCHE
KOPRODUKTION
FÜR FILM & FERNSEHEN**

**MITGLIEDERVERSAMMLUNG DER PRODUZENTENALLIANZ –
FACHÖFFENTLICHER TEIL
11. JUNI 2015 | FRANZÖSISCHE BOTSCHAFT BERLIN**

DOKUMENTATION

Dialogue

DEUTSCH-FRÄNZÖSISCHE KOPRODUKTION FÜR FILM & FERNSEHEN

Herausgeber:
Dr. Christoph E. Palmer

Redaktion, Layout & Satz:
Jens Steinbrenner

ISBN 978-3-9816027-2-2



Allianz Deutscher Produzenten – Film & Fernsehen e.V.

Kronenstraße 3
10117 Berlin

Telefon: 030-206 70 88-0
Telefax: 030-206 70 88-44

info@produzentenallianz.de
www.produzentenallianz.de

August 2015

DOKUMENTATION

Dialogue

**DEUTSCH-FRANZÖSISCHE KOPRODUKTION
FÜR FILM & FERNSEHEN**

INHALT

- 4** *Vorwort*
Dr. Christoph E. Palmer, Vorsitzender der Geschäftsführung,
Produzentenallianz
Begrüßungen
- 6** **Emmanuel Suard**, Leiter Institut français d'Allemagne
- 8** **Alexander Thies**, Vorsitzender des Gesamtvorstands Produzentenallianz
- 10** *Koproduktionen zwischen Frankreich und Deutschland im
Kinobereich*
Peter Dinges, Vorstand Filmförderungsanstalt
- 15** *TV-Koproduktionen zwischen Deutschland und Frankreich*
Prof. Dr. Andreas Schreitmüller, Leiter Hauptabteilung Spielfilm und
Fernsehfilm ARTE GEIE
- 19** *Kulturpolitik in Frankreich und beim CNC: Minitraité, Aides aux
cinémas du monde*
Magalie Armand, Referentin Aide aux cinémas du monde – Abteilung
internationale Beziehungen, Centre national du cinéma et de l'image
animée CNC
- 24** *Deutsch-französischer Förderfonds für Serienentwicklung*
Oliver Zeller, Förderreferent, Medienboard Berlin-Brandenburg
- 26** *Crédit d'impôt international*
Mélanie Chebance, Beauftragte für Produktionsangelegenheiten, Film
France
- 30** *Service*
Ansprechpartner und Kontaktdaten der genannten Förderinstrumente



VORWORT

***Dr. Christoph E. Palmer, Vorsitzender Geschäftsführung,
Produzentenallianz***

Die deutsch-französische Zusammenarbeit ist seit Jahrzehnten das Fundament der europäischen Integration. Das Zusammenwirken in kulturellen Fragen hat eine lange Tradition. Auf deutscher Seite gibt es einen eigenen Beauftragten für die deutsch-französischen Kulturbeziehungen, immer ein Ministerpräsident eines deutschen Bundeslandes. Die Gründung von ARTE Mitte der 80er Jahre als deutsch-französischer Fernsehsender war eine wichtige Weichenstellung für die medienpolitische Kooperation. Es gibt seit 15 Jahren z.B. auch eine einjährige Masterclass (Atelier) in Paris (an der Filmhochschule La Femis) und an der Filmakademie Ludwigsburg und seit 2001 ein Kooperationsabkom-

men Film. Ab 2003 finden jährliche Filmtreffen zwischen Deutschland und Frankreich statt.

Vor diesem Hintergrund hat die Produzentenallianz, die maßgebliche Interessenvertretung der deutschen Film- und Fernsehproduktionswirtschaft, am 11. Juni 2015 einen „Dialogue“ zur deutsch-französischen Kooperation für Film & Fernsehen für ihre Mitglieder und die Fachöffentlichkeit in Berlin durchgeführt. Die Vorträge dokumentieren wir in dieser Broschüre, auch um für das verstärkte filmische Zusammenspiel der beiden großen europäischen Länder zu werben.

Bei unserer „Dialogue“-Veranstaltung am 11. Juni 2015 ging es um ein Themenfeld, das sicher nicht nur für

viele Produzenten von großem Interesse ist: die deutsch-französische Koproduktion für Film und Fernsehen. Über die Zusammenarbeit im Kinobereich hat uns Peter Dinges, Vorstand der Filmförderungsanstalt, berichtet, dass diese noch nie so eng und noch nie so erfolgreich war, ein Erfolgsmodell, auch wenn noch viel zu tun ist, etwa bei einer Strategie für den europäischen Film im digitalen Zeitalter oder die Ausgestaltung des Freihandelsabkommen mit den USA und des Digitalen Binnenmarktes in der EU.

Ganz anders stellt sich die Lage beim Fernsehen dar: Es gibt derzeit kaum echte deutsch-französische Koproduktionen im Bereich der Fernsehfiction, stellte Prof. Dr. Andreas Schreitmüller, Leiter Hauptabteilung Spielfilm und Fernsehfilm bei ARTE GEIE, unumwunden fest. In seiner Keynote ging er den Gründen dafür nach und beschrieb, was man dagegen tun könnte. Große Erwartungen äußerte er zu dem neuen deutsch-französischen Förderfonds für TV-Serien, der bei den diesjährigen Filmfestspielen von Cannes erstmals vorgestellt wurde und der auf der französischen Seite vom CNC und für Deutschland von den Länderförderungen in Baden-Württemberg, Bayern, Berlin-Brandenburg und Nordrhein-Westfalen finanziert wird. Diesen „deutsch-französischen Förderfonds für die Entwicklung fiktionaler Fernsehserien“ erläuterte Oliver Zeller vom Medienboard Berlin-Brandenburg.

Die Förderung nach dem Deutsch-Französischen Abkommen („Mini-Traité“) hat Peter Dinges eine der drei

Säulen genannt, auf denen die gute Zusammenarbeit der Länder im Kinobereich ruht.

Was es mit dem Mini-Traité und der Aides aux cinémas du monde kulturpolitisch auf sich hat, erläuterte Magalie Armand vom CNC: Neben den wirtschaftlichen Vorteilen und dem Know-How-Transfer geht es bei internationalen Koproduktionen auch um die Stärkung eines Systems von Werten, Toleranz, Freiheit und Solidarität – gerade bei der Unterstützung dort, wo es aus politischen und wirtschaftlichen Gründen schwer ist, einen Film zu machen.

In Frankreich geht man das Thema Tax incentives für Filmproduktionen ausgesprochen forciert an. Mélanie Chebance, Beauftragte für Produktionsangelegenheiten, Film France, erwähnte bei Ihrem Beitrag über das französische Steuerzuschussmodell Crédit d'impôt international, dass es dafür keinen begrenzten Haushaltsetat gibt (beim DFFF liegt er derzeit bei 50 Mio. Euro pro Jahr) und dass ab 2016 erhebliche Summen pro Projekt vergeben werden könnten – immer 30 % der anerkannten Kosten.

Wir danken der Französischen Botschaft Berlin und dem Institut français Deutschland für die gute Zusammenarbeit bei der Veranstaltung von Dialogue und Jahresmitgliederversammlung und wünschen Ihnen beim (Nach)Lesen der Beiträge viel Vergnügen und gute Erkenntnisse. Vor allem aber erhoffen wir uns einen weiteren Impuls für die enge und vertrauensvolle Kooperation von Frankreich und Deutschland im Film.



BEGRÜSSUNG

Emmanuel Suard, Leiter Institut français d'Allemagne

Sehr geehrter Herr Thies, verehrte Produzenten, liebe Filmschaffende, meine Damen und Herren!

Wir freuen uns sehr, Sie heute zu diesem Dialog über die deutsch-französische Koproduktion begrüßen zu dürfen.

Ich bedanke mich zunächst ganz herzlich bei der Produzentenallianz, die gleich im Anschluss hier in der Botschaft ihre Gesamt-Mitgliederversammlung abhalten wird. Schön, dass Sie so offen auf unseren Vorschlag reagiert haben und wir diesen Filmdialog heute gemeinsam gestalten können.

Die deutsch-französische Koproduk-

tion hat eine lange Geschichte. 2001 haben beide Länder ein Koproduktionsabkommen und ein Zusatzabkommen, das Mini-Traité, unterzeichnet und damit eine gezielte Unterstützung für deutsch-französische Filmprojekte eingerichtet. Die Fördermittel werden vom Centre national du cinéma et de l'image animée (CNC) und der deutschen Filmförderungsanstalt (FFA) an Filmvorhaben vergeben, die „im Interesse beider Länder liegen“ und einen „Beitrag zur künstlerischen Qualität der Filmkoproduktion leisten“.

Damit konnten zwischen 2001 und

2008 insgesamt 108 Filme unterstützt werden. Alle Filmgattungen sind dabei vertreten, und demnächst sollen außerdem Entwicklungsförderungen gewährt werden.

Aber das ist noch nicht alles: In diesem Jahr wurde in Cannes ein weiterer Fonds eingerichtet – zur Förderung von fiktionalen TV-Serien aus deutsch-französischer Koproduktion.

Peter Dinges, Vorstand der Filmförderungsanstalt, der erst gestern hier im Haus zum Officier des Arts et Lettres ernannt wurde, wird uns gleich ein wenig genauer erläutern, wie dynamisch sich das Mini-Traité bis heute entwickelt hat und wie er die Zukunft der deutsch-französischen Koproduktionen in Europa sieht. Herr Dinges, ich begrüße Sie sehr herzlich und freue mich, dass Sie heute noch einmal den Weg hier in die Botschaft gefunden haben.

Die Förderinstrumente und Fonds, die Deutschland und Frankreich zur Unterstützung von Koproduktionen auf den Weg gebracht haben, sind in erster Linie ein Anreiz, gemeinsam zu produzieren. Und ich bin sicher, dass die Beiträge, die wir heute hören werden, Ihnen noch mehr Lust machen werden, gemeinsam mit Frankreich zu produzieren und in Frankreich zu drehen.

Ich möchte auch die Gelegenheit nutzen, Sie über das nächste deutsch-französische Filmtreffen zu informieren, das von Unifrance films und German Films gemeinsam organisiert wird. Es findet dieses Jahr Ende November in Marseille statt und bietet einen ausgezeichneten Rahmen für den

Austausch über aktuelle europäische Fragestellungen und für die Begegnung mit potenziellen Koproduktionspartnern.

In unserem digitalen Zeitalter ist es mehr denn je notwendig, dass wir die deutschen und französischen Positionen einander gegenüberstellen und Fragen anpacken, die uns alle betreffen. Die digitale Welt bietet unzählige Möglichkeiten, aber wir müssen – ich zitiere unsere Kulturministerin Fleur Pellerin – „den Künstlern ermöglichen, Kunstschaffende zu bleiben, daher muss das Urheberrecht an die neuen Technologien angepasst werden, die unsere neuen Kulturträger sind.“ Wir müssen gewährleisten, dass die europäischen Werke in ganz Europa verbreitet und verwertet werden und wir in ganz Europa ein breiteres Angebot entwickeln können, ohne dabei jedoch die Rechte der Künstler zu verletzen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und übergebe nun das Wort an Herrn Thies.

Emmanuel Suard

Studium der Geschichte / Absolvent des Pariser Institut d'études politiques und der Verwaltungshochschule INA / 1996 bis 2000 Französischer Rechnungshof (6. Kammer, Bereiche Gesundheit und Familie der Sozialversicherung, karitative Einrichtungen) / 2000 bis 2012 Arte, zuletzt Programm- und Sendeleiter / seit September 2012 Botschaftsrat für Kultur, Bildung und Hochschulen an der Französischen Botschaft in Berlin und Leiter des Institut français



BEGRÜSSUNG

Alexander Thies, Vorsitzender Gesamtvorstand, Produzentenallianz

Monsieur Suard, merci beaucoup, c'est un plaisir de pouvoir être ici dans votre maison spéciale. Mon Français n'est pas tellement bon que votre Allemand, mais j'ai voulu commencer avec les mots français.

Aber ich werde jetzt gerne auf Deutsch fortfahren. Ich bin sehr dankbar, dass wir hier sein dürfen und danke auch für die sehr herzliche Begrüßung, Herr Suard. Wir als Produzentenallianz sind froh, unsere Mitgliederversammlung hier im Auditorium machen zu können.

Für diesen fachöffentlichen ersten

Teil legen wir den Schwerpunkt auf deutsch-französische Koproduktionen für Film und Fernsehen: „Dialogue“. Frankreich und Deutschland sind zwei der stärksten Spieler auf dem Feld der Kultur im digitalen Zeitalter. Das Zusammenstehen von beiden Nationen, von beiden Regierungen, aber auch von den Machern, ist gerade jetzt von wesentlicher Bedeutung, wo in den Diskussionen vieles von dem, was wir als Grundfesten unserer Branche empfinden, auf den Prüfstein gelegt zu sein scheint. Umso wichtiger, dass wir uns heute im Rahmen dieses Vormittags ei-

nen Überblick über den Stand und die Entwicklung der gemeinsamen Möglichkeiten verschaffen können. Deswegen ist es auch auf diejenigen unter uns – die Produzenten, die Kreatoren – ausgerichtet, die mit ihren Partnern auch übergreifend zu Koproduktionen eben nicht nur im Kino kommen wollen.

Es ist aus unserer Sicht ein gut gewählter Zeitpunkt für ein wichtiges Thema, das auch dazu beitragen soll, dass man in Europa die Bedeutung des Machens von audiovisuellen Werken – und zwar für unser Publikum – noch einmal nähergebracht bekommt. Daher sind wir sehr glücklich, Herr Suard, dass es möglich ist, dies mit Ihren Räumlichkeiten und Ihrer Unterstützung zu verbinden.

Ich bin auch sehr dankbar, dass Magalie Armand heute bei uns ist. Sie bestimmt bei der CNC ganz wesentlich die Dinge mit, die uns als Produzenten und auch unsere Partner in Frankreich betreffen. Ich freue mich auch, dass Mélanie Chebance da ist und uns heute über das wahrlich nicht einfache Feld des Steuermodells *Crédit d'impôt* unterrichten wird. Das ist ein sehr wichtiges Instrument, und ich glaube, dass es auch einen großen Vorbildcharakter für das hat, was wir hier uns vielleicht auch in Zukunft noch in Deutschland vornehmen könnten.

Das gesagt habend, möchte ich an dieser Stelle auch sehr gerne Andreas Schreitmüller begrüßen. Lieber Andreas, toll bewährte Säule dieser Zusammenarbeit, toll, dass du uns heute auch in dem Bereich der Fernsehkoproduktionen noch genauer einen Überblick

und einen Ausblick ermöglichst. In dem Zusammenhang erlaube ich mir an der Stelle Professor Hauser im Auditorium zu begrüßen: Schön, dass Sie heute hier sind. Sie sind ja auch einer derjenigen, die ARTE maßgeblich geprägt haben und auch einer der großen Kenner der Zusammenarbeit in der deutschen Senderlandschaft sind.

Bleibt eigentlich nur noch zu sagen: Mein Offizier, lieber Peter Dinges, der Glückwunsch wurde schon ausgesprochen. Die Freude über die Auszeichnung deiner Person wird nur von dem Respekt vor der Klugheit übertroffen, dass Sie hier nun wirklich den Richtigen getroffen haben, lieber Herr Suard. Peter Dinges wurde ja auch dafür ausgezeichnet, dass er als einer dienstältesten Fördermanager jetzt auch den Kreis der 28 Institutionen, die sich in Europa mit der nationalen Förderung beschäftigen, letztlich zusammenhält und zu einer einheitlichen Position formt. Das ist in der Tat wegweisend, und deswegen hast du diese Auszeichnung mehr als verdient. Umso schöner, dass du heute gleich wieder voll im Einsatz bist und uns jetzt einen Überblick über die Verbindung im Kino und über die deutsch-französische Koproduktion geben wirst. Ich danke dir und bitte dich an dieser Stelle gleich ans Mikrofon bitten.

Alexander Thies

Produzent / seit 1989: Geschäftsführer NFP Neue Filmproduktion / seit 2008: Vorsitzender des Gesamtvorstands der Allianz Deutscher Produzenten – Film & Fernsehen



KOPRODUKTIONEN ZWISCHEN FRANKREICH UND DEUTSCHLAND IM KINOBEREICH

Peter Dinges, Vorstand Filmförderungsanstalt

Sehr geehrter Herr Thies, meine Damen und Herren!

Viele von ihnen wissen, dass mir die deutsch-französischen Zusammenarbeit eine echte Herzensangelegenheit ist – nicht nur im Filmbereich. Vielleicht hat man mir ja deshalb die

Möglichkeit gegeben diese Keynote zu halten. Herzlichen Dank, Alexander Thies!

Eine kluge Französin, die in der Berliner Regierungszentrale eine Zeit lang versucht hat, den Deutschen das Wesen ihrer französischen Landsleute

zu erklären, hat das – es ist etwa 15 Jahre her – einmal so getan: „Die Harmonie von Körper und Seele, Sinnlichkeit, Erotik und Sex – voila, das ist das Geheimnis Frankreichs.“ Wenn nicht schon vorher, dann jedenfalls seit „Die fabelhafte Welt der Amélie“ wissen die deutschen Kinofans, was Brigitte Sauzay gemeint hat. Spätestens seit „Good Bye, Lenin!“ wissen auch die Franzosen, dass sich in Deutschland ein neues, anderes, beschwingteres Lebensgefühl entwickelt hat – und dass der neue deutsche Film auf eine ganz eigene Art davon erzählt. Das alles ist viele Jahre her. Was hat sich getan?

Auch wenn es ist nicht ganz einfach ist, eine Erfolgsgeschichte zu beschreiben, ohne die Aufmerksamkeit der Zuhörer zu verlieren, so will ich doch ganz kurz und nur zur Erinnerung zusammenfassen:

Seit 2003 finden jährliche Filmtreffen in Deutschland und Frankreich statt – die sogenannten Rendez-vous. In den letzten 11 Jahren durfte ich diese Entwicklung mit verfolgen und fördern und ich darf Ihnen versichern, was anfangs angeordnet schien, ist heute außerordentlich lebendig. Das war nicht immer so!

Bei meiner ersten Teilnahme am deutsch-französischen Filmtreffen im Jahre 2004 in Lyon war ich mehr als skeptisch. Dort standen damals eine Handvoll französischer und deutscher Produzenten herum, die sich aus meiner Sicht seltsam fremd waren. Hinter vorgehaltener Hand tuschelten die Deutschen, das Produzieren mit Frankreich sei viel zu kompliziert. Die

„Die deutsch-französischen Zusammenarbeit im Kinofilmbereich war noch nie so eng und noch nie so erfolgreich“

Franzosen wiederum taten eher so, als habe man eine enge Partnerschaft mit Deutschland gar nicht nötig. In meiner Eröffnungsrede habe ich dann eher vorsichtig verlauten lassen, dass ich sehr wohl eine Chance für eine verstärkte Kooperation im Kinofilmbereich sehe.

Ich stehe heute hier und kann mit Fug und Recht behaupten: Wir haben die Chance genutzt, denn die deutsch-französischen Zusammenarbeit im Kinofilmbereich war noch nie so eng und noch nie so erfolgreich! Dass das so ist, ist kein Zufall, sondern das Ergebnis jahrelanger gemeinsamer Arbeit basierend auf drei Säulen.

Die erste Säule bildet das Mini-Traité, das mit 3 Mio. Euro jährlich die Produktion von deutsch-französischen Koproduktionen unterstützt. Frankreich als stärkste Filmnation Europas ist der vielleicht wichtigste Partner. Nachdem anfänglich das Verhältnis zwischen majoritären und minoritären Koproduktionen ein deutliches Ungleichgewicht zugunsten der französischen Seite auswies, sind die Verhältnisse bei der Förderung über das Mini-Traité inzwischen ausgeglichener – man begegnet sich inzwischen fast auf Augenhöhe. Filme wie „Das weiße Band“ oder „Amour“ stehen exemplarisch für den Erfolg der Zusammenar-

beit beim Publikum und auf internationalen Festivals.

Darüber hinaus bildet das jährliche deutsch-französische Filmtreffen eine zweite wichtige Säule der Zusammenarbeit. Hier kommen im Jahresrhythmus über 400 Filmschaffende beider Länder zusammen, um über aktuelle Fragen, Probleme und Perspektiven der Zusammenarbeit zu diskutieren, sich auszutauschen und neue Filmprojekte zu initiieren.

Die dritte Säule bildet das Atelier Ludwigsburg-Paris, ein einjähriger Aufbaustudiengang für angehende europäische Filmproduzenten und Verleiher. Ein Schwerpunkt der Ausbildung liegt auf der Vermittlung von praxisbezogenem Wissen über die europäische Filmwirtschaft. Die Erfahrung hat gezeigt, dass diese jungen Menschen durch ihre Ausbildung ganz automatisch ihren Weg in internationalen Koproduktionen finden und durch den besonderen Fokus auf Deutschland und Frankreich gerade die deutsch-französische Zusammenarbeit nachhaltig gestärkt wird.

Mit diesen drei Säulen wurde ein Fundament für die bilaterale Zusammenarbeit im Filmbereich geschaffen, das in Europa einzigartig ist und auf das auch andere Länder beispielhaft Bezug nehmen.

Aus diesem Grund kann ich heute und hier sagen, die Zusammenarbeit mit Frankreich ist für deutsche Produzenten und die deutsche Filmindustrie ohne Alternative. Und damit, meine Damen und Herren, erzähle ich Ihnen nichts Neues, denn viele von Ihnen

haben ihre festen Partnerschaften mit Frankreich.

Sicher, unser aller Vorurteil traf zu – es ist immer noch schwierig mit den Franzosen! Ich bin mir sicher, dass man auf der anderen Seite des Rheins das gleiche über uns sagt.

Ein Zeichen dafür ist, dass es uns bislang nicht gelungen ist, den damals verkündeten Development Fonds zum Rollen zu bringen. Aber 32 deutsch-französische Koproduktionen, die im Jahr 2013 in den deutschen Kinos angelaufen sind, sprechen nun mal für sich. Ja, klar – höre ich jetzt den ein oder anderen denken – ist ja auch staatlich subventioniert, wenn nicht gar angeordnet. Da muss ich Sie leider enttäuschen.

Mehr als die Hälfte dieser Produktionen – um genau zu sein: 19 – sind nicht Mini-Traité-gefördert und sozusagen „politisch freiwillig“ ganz ohne Mini-Traité-Förderung zustande gekommen. Es handelt sich dabei überwiegend um multilaterale Koproduktionen.

Das ist eine Entwicklung, die uns freut und die darüber hinaus eines deutlich macht: Es gibt eine lebendige Produktionslandschaft, die weit über die rein deutsch-französische Förderung hinausgeht! Ja, es gibt ein Leben außerhalb des Mini-Traités.

Ein wenig Sorge bereitet mir, dass die Antragszahlen in den letzten Jahren wieder etwas rückläufig sind. Und was noch ärgerlicher scheint: Niemand weiß so recht warum!

Auch um dieser Tendenz entgegen zu wirken, wird es noch in diesem

Jahr endlich die lang angestrebte Erweiterung des Mini-Traités um eine Projektentwicklungsförderung geben. FFA und CNC stellen dafür insgesamt 200.000 Euro bereit, um jungen Nachwuchsproduzenten aus beiden Ländern den Weg in die erste oder zweite Koproduktion mit Frankreich oder Deutschland zu erleichtern.

Mit dem Rückgang der Antragszahlen haben wir allerdings auch feststellen können, dass die Qualität der Anträge gleichzeitig deutlich zugenommen hat. Dies mag auch daran liegen, dass sich in den letzten Jahren feste Partnerschaften zwischen den Produzenten gebildet haben, die nicht nur einen, sondern auch schon den nächsten und übernächsten Film miteinander produziert haben. Auch die Besucherzahlen der aus dem Mini-Traité-geförderten Projekte liegt mit durchschnittlich 277.000 Besuchern in Frankreich und 182.000 in Deutschland weit jenseits der oft zitierten Unsichtbarkeitschwelle.

Und dann das! ... Brigitte Sauzay, die kluge Wanderin zwischen den Welten, formulierte es einmal ironisch so: „Erst wenn ein Franzose in der deutschen TV-Serie Lindenstraße mitspielt, ist diese Völkerfreundschaft besiegt!“ Meine Damen und Herren, Sie werden es nicht glauben. Die Vereinbarung, die Entwicklung fiktionaler Serien mit insgesamt 200.000 Euro zu unterstützen, wurde gerade in Cannes unterschrieben von zwar von der Film- und Medienstiftung NRW, dem Medienboard Berlin-Brandenburg, der MfG Baden-Württemberg, dem FFF Bayern einer-



„Die Zusammenarbeit mit Frankreich ist für deutsche Produzenten und die deutsche Filmindustrie ohne Alternative“

seits und dem CNC andererseits. Dass die FFA hier naturgemäß außen vor bleiben musste, hat mich zwar etwas betrübt, aber ich darf dennoch sagen, dass ich diese Idee für wichtig und richtig halte und deshalb auch mit als Geburtshelfer zusammen mit anderen befördert habe.

Zugegeben, ich bin auch manchmal etwas neidisch, wenn ich über die Grenze schaue und sehe, welche Möglichkeiten die Franzosen haben und gewinnbringend und klug nutzen. So ist es uns leider noch nicht gelungen, das französische Finanzierungssystem für Filme wie beispielsweise Cofiloisirs oder Coficine auf Deutschland zu über-

tragen. Aber wer weiß, vielleicht hören wir demnächst dazu ja etwas Neues von der KfW-Bank?!?

„Mission completed!“ könnte man jetzt sagen – Aber ist das wirklich so? Sie können sich denken, meine Damen und Herren, dass ich diese Frage nicht mit einem „ja“ beantworten werde. Bei einer Eröffnung der deutsch-französischen Filmtage philosophierte ich einmal über vorbeugende Maßnahmen zum Erhalt der Spannung in der deutsch-französischen Langzeitbeziehung. Hier werde ich das nicht tun, zumal der deutsche Humor in Sachen Erotik ein anderer ist.

Trotzdem ist die Einbeziehung weiterer Partner in diese Beziehung die Zukunft. Das gilt gerade auch im Produktionsbereich! Das Mini-Traité hat Drittländern bereits Zugang gewährt, was sich positiv ausgewirkt hat. Erst kürzlich waren auf dem Festival in Cannes zwei Mini-Traité-geförderte Filme „Mustang“ und „Lamb“ zu sehen, die als tri- und quadrolaterale Koproduktionen entstanden sind. Ihre Zahl steigt von Jahr zu Jahr. Deutschland und Frankreich wollen kurzfristig Gespräche führen, wie die Beziehungen zu Drittländern, zu denen wir beide bilaterale Beziehungen aufgebaut haben – wie etwa Italien – verstärkt werden können.

Aber auch in anderer Beziehung gibt es viel zu tun. In Zeiten, in denen wir Seite an Seite mit der Europäischen Kommission um die Ausgestaltung des Freihandelsabkommen mit den USA und des Digitalen Binnenmarktes ringen, ist unsere Beziehung lebhafter

und frischer, aber auch notwendiger denn je – und ich danke unseren französischen Freunden für ihre klare und eindeutige Haltung.

Es geht jedoch um mehr. In Brüssel regiert derzeit allein der Glaube an den freien digitalen Binnenmarkt und den weltweiten Freihandel. Eine Strategie für den Film existiert nicht und scheint zur Nebensache geworden zu sein. Wie sagte neulich ein EFADs-Kollege von mir? „There is no film strategy in Brussels, there is just a mess!“

Wir müssen gemeinsam eine solche Strategie für den europäischen Film im digitalen Zeitalter entwickeln, die kulturelle Diversität und das Filmschaffen in Europa nicht nur erhält sondern fördert. Hier – meine Damen und Herren – kommen dann auch Sie ins Spiel, denn ohne Ihre Hilfe, ohne die Unterstützung der Verbände, der kreativen Industrien in Europa und der Filmschaffenden wird dies nicht gehen. Aber natürlich kommen hier auch die Europäischen Kollegen ins Spiel und in ihrer Mitte das deutsch-französische Duo!

Also, wirklich „Mission completed“? Wenn Sie mich fragen: Noch lange nicht!

Peter Dinges

Studium der Rechtswissenschaften / 1994 Stellvertretender Geschäftsführer TeleTaurusFilm GmbH / 1995 Head of Business & Legal Affairs Telepool München, ab 1999 Mitglied der Geschäftsführung / Seit dem 1. April 2004 Vorstand der Filmförderungsanstalt



TV-KOPPRODUKTIONEN ZWISCHEN DEUTSCH- LAND UND FRANKREICH

Prof. Dr. Andreas Schreitmüller, Leiter Hauptabteilung Spielfilm und Fernsehfilm, ARTE GEIE

Liebe Emilie Boucheteil, lieber Emmanuel Suard, herzlichen Dank für die Gastfreundschaft hier in der französischen Botschaft!

Lieber Alexander Thies, lieber Herr Palmer, herzlichen Dank für die Einladung, heute im Rahmen der Mitgliederversammlung der Produzentenallianz zu Ihnen sprechen zu können!

Lieber Christoph Hauser, ich freue mich, dass du heute hier bist. Dies zeigt, dass dir auch nach deiner Zeit als ARTE-Programmdirektor die deutsch-französischen Belange am Herzen liegen.

Lieber Peter Dinges, mon officier!

Eine Keynote soll, so heißt es, einfüßend, thesenhaft und vor allem kurz

sein. Bei meinem Thema droht sie sogar sehr kurz zu werden. Denn es gibt derzeit kaum echte deutsch-französische Koproduktionen im Bereich der Fernsehfiktion – mit „echt“ meine ich, dass sich die Tatsache der Koproduktion nicht nur in Finanzierungsbeiträgen niederschlägt, sondern sich Entwicklung und Produktion durch eine kreative Zusammenarbeit auszeichnet und dass diese dann auch im fertigen Film sichtbar wird. Die wenigen echten deutsch-französischen Koproduktionen, die einem spontan einfallen, sind an einer Hand abzuzählen: „Romy“, „Das Meer am Morgen“/„La mer à l'aube“ von Volker Schlöndorff und die beiden von SWR und ARTE in Auftrag gegebenen Tandem-Filme.

Während es bei Kinofilmen durch Rahmenabkommen wie den Mini-Traité, auf den Peter Dinges soeben hingewiesen hat, und den Grand Accord, ein ARTE-internes Koproduktionsmodell, jährlich zu einer beachtlichen Zahl echter deutsch-französischer Koproduktionen kommt, ist dies bei fiktionalen Fernsehfilmen bisher ganz selten der Fall.

Woran liegt das? Mindestens drei theoretische Möglichkeiten, dieses Phänomen zu erklären, sind meines Erachtens denkbar.

Die erste Erklärung lautet, um Lorient zu variieren – und man hört dies dergleichen aus Produzentenkreisen häufig: „Deutsche und Franzosen passen einfach nicht zusammen.“

Und tatsächlich scheint man schon rein sprachlich in verschiedenen Welten zu leben:

So spricht man in Deutschland von Schnitt, in Frankreich von Montage. Hierzulande nimmt man Filmsequenzen also auseinander und jenseits des Rheins fügt man sie zusammen.

Wenn man in Deutschland einem Vorschlag zustimmt, sagt man „gekauft“. In Frankreich hingegen „vendu“, also verkauft.

Über diese semantische Unterscheidung könnte man lange nachdenken.

Genauso wie darüber: Ein U-Bahn Ticket in Paris wird validiert, in Berlin entwertet.

Und schließlich: die Tortendiagramme, mit denen man Prozentberechnungen bei Wahlprognosen und Zuschaueranteilen veranschaulicht, nennt man in Frankreich „Camembert“.

Gesamtwirtschaftlich aber ist trotz aller dieser kulturellen Differenzen Frankreich für Deutschland und Deutschland für Frankreich jeweils der wichtigste Handelspartner. Warum sollte ausgerechnet die TV-Industrie – im Gegensatz zu sämtlichen anderen Branchen – diese kulturellen Hürden nicht überwinden können, besser noch: produktiv nutzen?

Der zweite Grund, den ich immer wieder von Produzentenseite höre, lautet: internationale Koproduktionen sind ein Nullsummenspiel. Es heißt, der Aufwand sei so groß, oder die Koproduktion bringe so erhebliche Nachteile mit sich, dass sie sich schlicht nicht lohne.

Es ist unbestreitbar, dass es diese Probleme gibt, zum Beispiel beim Abtreten bestimmter Rechte an den Koproduzenten, und ich will das auch

gar nicht kleinreden, da ich in über 20 Jahre bei ARTE hier gewisse Einblicke gewinnen konnte.

Aber Gegenbeispiele aus der Kinoproduktion, zum Beispiel die beiden mit der Goldenen Palme ausgezeichneten Filme „Das weiße Band“ und „Amour“, beides deutsch-französische Koproduktionen von Les films du l’orange und X Filme, zeigen, dass Koproduktionen sehr erfolgreich sein können. Warum also nicht auch im Fernsehbereich?

Die dritte Ursache wird man bei einem Produzententag nicht gerne hören: Könnte das Ausbleiben von Koproduktionen daran liegen, dass in großen Ländern wie Deutschland und Frankreich durch Binnensubventionen genügend Geld im System vorhanden ist, so dass internationale Koproduktionen nicht für notwendig erachtet werden – anders als in den skandinavischen Ländern zum Beispiel, wo Koproduktionen der Normalfall sind – und das liegt nicht an Sprachverwandtschaften, denn Finnisch ist noch nicht einmal eine indoeuropäische Sprache.

Wie Sie unschwer hören, komme ich aus Baden-Württemberg. Und uns – Herr Palmer, Sie werden das bestätigen – ist jede Form von Verschwendung zuwider. Ist aber die gängige Praxis selbst der kleinen europäischen Länder, isoliert und nur für den eigenen, begrenzten Markt zu produzieren und die Filme auch nur dort auszuwerten, denn etwas anderes als Verschwendung von kreativen und finanziellen Ressourcen?

Airbus war einst auch eine Utopie:



„Es gibt derzeit kaum echte deutsch-französische Koproduktionen im Bereich der Fernsehfiction“

Wer hätte gedacht, dass eine Firma, bei der Rumpf und Flügel aus politischen Gründen in verschiedenen Ländern produziert und an einem dritten Ort zusammengeschaubt werden, Weltmarktführer im Flugzeugbau werden kann? Nun wird man sofort den Standardeinwand bringen, dass – exception culturelle – die Luftfahrtindustrie nicht mit der Filmbranche zu vergleichen ist. O.k. Aber ich persönlich sitze lieber in einem misslungenen Film als in einem misslungenen Flugzeug.

Ich will dabei nun keinesfalls einem kulturellem Einheitsbrei, dem berühmten Europudding, das Wort reden. Ganz im Gegenteil!

„Filme fürs Fernsehen wie fürs Kino sollen authentisch sein, eine Identität haben“

Filme fürs Fernsehen wie fürs Kino müssen nicht austauschbar sein, dürfen es gar nicht, sondern sollen authentisch sein, eine Identität haben, nur dann sind sie auch international erfolgreich, siehe „Bienvenue chez les Ch'tis“, „Monsieur Claude und seine Töchter“, „Das Leben der Anderen“, die Filme von Ken Loach, Aki Kaurismäki, Caroline Link, Susanne Bier oder Pedro Almodovar, um einige Beispiele zu nennen. Die kulturelle Identität ist bisweilen sogar so stark ausgeprägt, dass diese Filme im eigenen Land dann sogar als an der Grenze zum nationalen Klischee befindlich betrachtet werden.

Nicht in Hinblick auf die Story also, aber im Casting sehe ich eine große Chance für mehr Internationalität. Es ist doch angesichts der Globalisierung absurd, dass es heute weniger international bekannte europäische Stars gibt als noch vor 30, 40 Jahren, von wenigen Ausnahmen – Daniel Brühl, Marion Cotillard, Mads Mikkelsen beispielsweise – abgesehen. Aber selbst diese haben noch nicht dieselbe flächendeckende Popularität wie einst Alain Delon, Romy Schneider und Marcello Mastroianni.

Dies wäre also ein Ansatzpunkt: mit dem Einsatz von Schauspielern aus dem eigenen Land wie aus dem Land

der Koproduzenten würden die Filme für mehrere Länder attraktiv und die Schauspieler können sich langfristig international einen Namen machen.

Beim Grand Accord – bis heute sind hierdurch 115 deutsch-französische Koproduktionen zustande gekommen – wie beim Mini-Traité ist Koproduktion Pflicht und Voraussetzung. Und ich habe bei beiden Modellen die Erfahrung gemacht, dass es immer Lösungen angesichts vielfältiger Inkompatibilitäten gibt, wenn man eine Lösung finden muss.

Deshalb habe ich große Erwartungen an den neuen deutsch-französischen Förderfonds für TV-Serien. Vom CNC auf der einen und vier großen Länderförderungen auf der anderen Seite finanziert, werden auch hier in Zukunft Koproduktionen initiiert. Wir werden erleben, dass sich dann auch bei Fernsehproduktionen zwischen Produzenten Zwangsehen, arrangierte Verbindungen und manchmal sogar echte Liebesbeziehungen ergeben. Die Zauberworte hierfür sind Vertrauen und Langfristigkeit.

Prof. Dr. Andreas Schreitmüller
Studium der Linguistik an den Universitäten Konstanz und Manchester / 1981 Stellvertretender Leiter der Kurzfilmtage Oberhausen / 1984 Redakteur beim ZDF (Redaktion Das kleine Fernsehspiel) / 1991 Leiter der Redaktion Fernsehfilm ARTE, 2000 zusätzlich Leiter der Redaktion Spielfilm ARTE, seit Januar 2013 Leiter der Hauptabteilung Spielfilm und Fernsehfilm ARTE GEIE



KULTURPOLITIK IN FRANKREICH UND BEIM CNC: MINI-TRAITÉ, AIDE AUX CINÉMAS DU MONDE

Magalie Armand, Referentin Aide aux cinémas du monde – Abteilung internationale Beziehungen, CNC

Vielen Dank, Alexander Thies, an Sie und Ihr Team für die Einladung!

Ich freue mich, es ist eine große Ehre, heute hier zu sein. Die deutsch-französische Zusammenarbeit ist auch für mich persönlich eine große Herzensangelegenheit. Ich freue mich, heute in meiner Funktion beim CNC

dabei zu sein, eigentlich als Referentin für die Aide aux cinémas du monde, und auch dass ich mich mit den deutsch-französischen Angelegenheiten beschäftigen darf.

Frankreich produziert jährlich ungefähr 250 Spielfilme, fast die Hälfte sind Koproduktionen mit insgesamt 30

verschiedenen Ländern. Die Zusammenarbeit auf internationaler Ebene wird immer größer, und die Filme werden auch immer internationaler und multinationaler. Warum? Es geht einerseits um die Neugier nach neuen Talenten und neuen Autoren weltweit. Und es ist natürlich auch eine wirtschaftliche Notwendigkeit.

Es ist wichtig, künstlerische und emotionale Verbindungen mit anderen Ländern aufzubauen. Das Kino ist ein Element des Dialogs der Kulturen, das sehen wir, und wir kennen viele Beispiele, die auch schon erwähnt worden sind. Diese Zusammenarbeit kann man aber auch als Herausforderung für unsere Autoren sehen. Wenn wir mit großen talentierten Weltautoren koproduzieren, sollen unsere Autoren auch dieses Niveau erreichen und versuchen, immer besser zu werden. Internationale Koproduktionen erlauben außerdem den Zugang zu ausländischen Förderungen und natürlich zum internationalen Markt. Sie sind auch Promotion für jenes nationale Know-how. Dadurch können mehr Techniker im Ausland arbeiten und in internationalen Teams Erfahrungen machen. Man hört oft, dass es an internationalen Sets offener zugeht, dass es dort mehr Geduld, vielleicht auch mehr Toleranz gibt. Das finde ich alles sehr positiv. Internationale Koproduktionen sind auch für unsere technischen Industrien, z.B. Visual Effects, sehr wichtig.

Es geht vor allem auch darum, eine kulturelle Diversität zu gewährleisten. Ich bin davon überzeugt, dass wir jedes Mal, wenn wir die Entstehung un-

abhängiger Filme mit ihren Kulturen und Spezifitäten unterstützen, dabei vor allem auch ein System von Werten, Toleranz, Freiheit und Solidarität stärken. Aus diesen Prämissen ist vor drei Jahren, 2012, die Aide aux cinémas du monde ins Leben gerufen worden, um Autoren und Filmschaffende aus der ganzen Welt zu unterstützen – vor allem da, wo es aus politischen und wirtschaftlichen Gründen schwer ist, Filme zu machen. Es ging damals auch darum, unsere außereuropäischen Partner zu ermutigen, die UNESCO-Konvention auf kulturelle Diversität zu ratifizieren. Frankreich ist bei der Verteidigung der kulturellen Ausnahme immer vorne dabei gewesen. Mit Cinémas du monde ging es auch darum, weltweit die jungen Regisseure und jungen Autoren zu begleiten. Für die Auswahl haben wir bei Cinémas du monde verschiedene Kommissionen: eine für die ersten und zweiten Spielfilme von den Regisseuren und eine für die Regisseure, die mehr Erfahrung haben.

Cinémas du monde hat in den ersten drei Jahren bereits 156 Langspielfilme von Regisseuren aus 64 Ländern und Nationalitäten gefördert. Die Förderung ist ein Zuschuss, sie beträgt durchschnittlich 140.000 Euro für einen Fiction-Film und 65.000 für einen Dokumentarfilm. Das wichtigste Kriterium ist der künstlerische Wert des Projekts. Die Finanzierung muss noch nicht geschlossen sein, aber das Drehbuch muss wirklich schon weit fortgeschritten sein, weil nur ungefähr eins von zehn bis zwölf Projekten ausgewählt wird. Das ist zwar sehr kom-

petitiv, ergibt aber wirklich eine Qualitätsgarantie für den Film, um nach dieser ersten Finanzierung weitere Finanzierungen zu finden. Wir sehen zum Beispiel bei EURIMAGES, wo 50 Prozent der Finanzierung bestätigt sein müssen, dass Projekte von Cinémas du monde auch dorthin gehen können, weil sie dann diese Voraussetzung erfüllen.

Wir haben bei Cinémas du monde sehr wenige bilaterale deutsch-französische Koproduktionen, vielleicht weil die Produzenten in Deutschland nicht wissen, dass diese Förderung mit dem Mini-Traité kombiniert werden kann. Es gibt aber unter den geförderten Projekten viele multilaterale Koproduktionen, bei denen Deutschland und Frankreich involviert sind. Wir hatten zum Beispiel in Cannes „An, sweet red bean paste“ von Naomi Kawase und „Lamb“ von Yared Zeleke. Wir hatten „L'Étage du dessous“ von Radu Muntean, „Les Mille et une nuits“ von Miguel Gomes, „Mustang“ von Deniz Gamze Ergüven – das sind von Cinémas du monde geförderte Filme, die auch von Deutschland und von Frankreich mit koproduziert sind. Wie Peter Dinges erwähnt hat, waren „Mustang“ und „Lamb“ auch Projekte, die vom Mini-Traité gefördert worden sind. Das Mini-Traité und bestimmt auch die Rendez-vous und die anderen bereits erwähnten „Säulen“ haben Deutschland und Frankreich neue Impulse gegeben. Darüber kann man sich wirklich freuen.

Vor 2001 hatten wir, wenn ich mich nicht täusche, jährlich zwischen einer



„Wir haben in Frankreich eine Zusammenarbeit, eine Beziehung zu Deutschland, die mit keinem anderen Land so stark ist.“

und fünf Koproduktionen. Nun sind wir bei zwischen 15 und 20. Das Mini-Traité und die anderen Werkzeuge aus den letzten fast 15 Jahren haben also erlaubt, die Anzahl der Koproduktionen drastisch zu erhöhen. Man muss auch anmerken: Drei Millionen für diesen deutsch-französischen bilateralen Fonds macht ihn für Frankreich zum wichtigsten bilateralen Fonds. Aide au cinémas du monde hat im Vergleich sechs Millionen, die wir mit unserem Auswärtigen Amt aufteilen, aber das gilt für Koproduktionen und Autoren aus der ganzen Welt. Durch das Engagement von CNC, von FFA, aller Partner – ich begrüße Herrn Neumann –, die diese Zusammenarbeit gegründet und seit all diesen Jahren getragen ha-

ben, und auch durch die drei „Säulen“ haben wir in Frankreich wirklich eine Zusammenarbeit, eine Beziehung zu Deutschland, die mit keinem anderen Land so stark ist.

Es ist also ein Erfolg, aber wie Peter Dinges meinte: Die Anträge beim Mini-Traité gehen zurück. Wir wollen also neue Impulse geben. So werden wir ihn für finanzielle Koproduktionen öffnen. Von CNC-Seite gegenüber technischen und künstlerischen Koproduktionen hat dies zwar keine Priorität, ist aber jedoch wichtig, damit die langfristige Zusammenarbeit zwischen zwei Partnern in Frankreich und Deutschland auch dann weiterlaufen kann, wenn der eine Partner dieses Mal einen Film macht, der nur in seinem Land gedreht werden kann. Dafür wollen wir einige finanzielle Koproduktion erlauben, das wird hoffentlich dieses Jahr noch stattfinden. Diese Öffnung sollte auch helfen, beim Mini-Traité mehr majoritäre deutsche Koproduktionen unterstützen zu können. Jeder, der sich damit beschäftigt, weiß, dass es mit zehn Prozent Beteiligung an einer deutsch-französischen Koproduktion auf französischer Seite wirklich schwierig ist, die 25 Punkte vom Agrément zur Anerkennungsfähigkeit eines französischen Films zu erreichen. Wir wollen zwar, dass Ihr wirklich künstlerisch und technisch zusammenarbeitet, aber wir möchten auch jedes Jahr bis zu 4 finanzielle Koproduktionen erlauben können, für die die 25 Punkte nicht benötigt werden.

Der zweite Punkt für die Zukunft ist der Start eines Fonds für die Projekt-

entwicklung, was Peter Dinges auch erklärt hat. Wenn ich wie beim Atelier Ludwigsburg beispielsweise sehe, wie stark sich dort Beziehungen entwickeln, kann ich es nur bedauern, dass dann nicht mehr Koproduktionen aus diesem Programm entstehen und auch den Mini-Traité erreichen. Weil es auch bestimmt schwierig ist, sich als junger Produzent zu etablieren, halte ich diesen neuen Fonds für sehr wichtig und vielversprechend.

Wir können zuversichtlich sein, dass wir baldmöglichst schon einen Call for Projects veröffentlichen, und ich bin auf jeden Fall sehr gespannt auf die ersten Projekte, die wir dann im Herbst bekommen. Das CNC auf französischer Seite ist auch offen für die Unterstützung von Kurzfilmen, denn das halten wir als Unterstützung junger Filmleute für sinnvoll, als Erneuerung der Talente und dafür, einfach zu lernen, gute Filme zu machen und durch die Praxis den Beruf zu lernen, neue Leute kennenzulernen und die Mitarbeiter und Partner zu finden, mit denen man auf längere Abenteuer gehen will. Nach unserer Erfahrung ist das Format auch sehr interessant und auch vielversprechend.

Die deutsch-französische Zusammenarbeit im Kinobereich ist also ein Erfolg. Deshalb wollen wir sie auf den Fernsbereich ausweiten, wie auch Andreas Schreitmüller schon erwähnt hat. Wir sind davon überzeugt, in Deutschland und in Frankreich über große Talente zu verfügen. Aber leider gibt es noch nicht genügend Zusammenarbeit. Deshalb hat ARTE „Tan-

dem“ ins Leben gerufen. Angesichts dieser guten Erfahrung haben wir zusammen entschieden, einen deutsch-französischen Fonds zur Entwicklung von Serien zu gründen. Die Idee ist, französische und deutsche Produzenten in der Entwicklung fiktionaler Serienprojekte zu begleiten. Denn man muss die Entwicklungsetappe unterstützen, um die zukünftige Qualität eines Werkes zu garantieren und die Wahrscheinlichkeiten einer Ausstrahlung jenseits unserer eigenen Grenzen zu erhöhen.

Als Partner für diese neue Initiative haben wir ursprünglich selbstverständlich an die FFA gedacht, weil wir sehr eng in Kontakt sind. Wir wussten allerdings damals nicht, dass nicht die FFA für Fernsehen zuständig ist, sondern die Länder. Dank der sehr hilfreichen Unterstützung von Peter Dinges und Andreas Schreitmüller sind wir dann in Kontakt mit mehreren Länderförderern gekommen, die auch interessiert waren, diesen neuen Fonds zu gründen und zusammenzuarbeiten. Vier sind an Bord gekommen: das Medienboard Berlin-Brandenburg, die MFG Baden-Württemberg, die Film- und Medienstiftung NRW und der FFF Bayern. Der Ansprechpartner für Serienförderung beim Medienboard ist jetzt Oliver Zeller, ich werde ihm gleich das Wort geben. Nur noch eine Sache: Wir wollen den Fonds erstmal ein Jahr testen. Dabei werden wir alle bestimmt viel lernen. Die Idee ist, dass dieser bilaterale Fonds Vorläufer eines zukünftigen europäischen Projektes wird, um die Koproduktion von Serien zu för-



„Die deutsch-französische Zusammenarbeit im Kinobereich ist ein Erfolg. Deshalb wollen wir sie auf den Fernsehbereich ausweiten.“

dern. Denn wir sind davon überzeugt, dass wir anspruchsvolle Projekte mit hohem internationalem Niveaupotenzial erst schaffen werden, wenn wir diese zusammenführen, also weiter so!

Ich danke Ihnen!

Magalie Armand

Studium an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und Institut für Kommunikation und Medien, Grenoble / Trainingsprogramm Line producing, Kölner Filmhaus / 2009–2010 Production Manager, Atelier Paris Ludwigsburg / 2010–2012 Unifrance Films / Seit 2012: Referentin Aide aux cinémas du monde – Abteilung internationale Beziehungen, Centre national du cinéma et de l’image animée CNC



DEUTSCH-FRANZÖSISCHER FÖRDERFONDS FÜR SERIENENTWICKLUNG

Oliver Zeller, Förderreferent, Medienboard Berlin-Brandenburg

Sehr geehrter Herr Suard, sehr geehrter Herr Thies, lieber Peter Dinges, sehr geehrte Damen und Herren,

ich wurde schon mit warmen Worten vorgestellt, Oliver Zeller beim Medienboard Berlin-Brandenburg. Ich muss das wiederholen, weil ich sehr lange in Baden-Württemberg für die MFG tätig war. Es wärmt mir das Herz, Herr Schreitmüller, wenn ich Sie hier in wirklich feinstem Rottweiler Schwäbisch sprechen höre, vielen Dank.

Ja, ich bin unter anderem für die Serienförderung beim Medienboard zuständig, zusammen mit meinen Kollegen Veronika Grob und Alex Röhl, der heute auch hier ist, aber um diese Serienförderung des Medienboards soll

es hier nicht gehen. Ich werde Ihnen auch nichts über „Homeland“ erzählen, das haben Sie wahrscheinlich bereits der Tagespresse entnommen. Für die, die es nicht mitbekommen haben: Die fünfte Staffel wird derzeit komplett in Berlin und Brandenburg gedreht, so. Das war die Eigenwerbung, die bekanntlich stinkt.

Jetzt kommen wir aber zum gemeinsamen deutsch-französischen Serienfonds, den ich Ihnen kurz vorstellen will. Für die Frage nach dem Warum habe ich Ihnen ein kleines Zitat vorbereitet, was ich gerne zu Gehör bringen würde. Nikola Lusuardi in der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung vom 29. März, ich zitiere: „Wenn die

europäische Politik die rein wirtschaftlichen Grundlagen der EU überwinden will, muss sie von einem Gemeinschaftsgefühl der europäischen Bürger bekräftigt werden. Die europäischen Autoren, Produzenten und Regisseure haben die historische Möglichkeit, dieses Gefühl zu fördern, indem sie Mythologien und Welten erschaffen, in denen die Europäer ihr Lebensgefühl widergespiegelt sehen und durch sie die ästhetischen und kulturellen Werte teilen können. Natürlich braucht man gute Fernsehserien, diese müssen die Odysseen des neuen Europa werden.“

Meine sehr verehrten Damen und Herren, das ist natürlich auch im Wesentlichen der Gedanke dieses neuen deutsch-französischen Serienfonds, der, ich wiederhole das noch mal, von den Partnern CNC, der Film- und Medienstiftung Nordrhein-Westfalen, der MFG Filmförderung Baden-Württemberg, des FFF Bayern und last, but not least, vom Medienboard Berlin-Brandenburg initiiert und am 18. Mai in Cannes unterzeichnet wurde. Es geht hierbei um den Austausch der künstlerischen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich und die Entstehung gemeinsamer europäischer Erzählwelten in Fernsehserien.

Ich erzähle Ihnen wahrscheinlich auch nichts Neues, wenn ich Ihnen sage, dass gerade die Entwicklung der Fernsehserien noch mal um einiges aufwendiger ist, als es bei Spielfilmen ohnehin schon der Fall ist. Deswegen soll es beim deutsch-französischen Serienfonds eben auch um die Entwicklung gemeinsamer Produktionen

gehen. Ich liste Ihnen oder zähle Ihnen noch mal ganz kurz die Eckdaten für diesen neuen Fonds auf. 200.000 Euro sind im Pott, gemeinsam von den fünf genannten Partnern, 50.000 Euro gibt es pro Projekt als bedingt rückzahlbare Darlehen, anererkennungsfähig sind die üblichen Projektentwicklungskosten, zweieinhalb Prozent Producer's Fee, siebeneinhalb Prozent HUs. Wir beabsichtigen eine gemeinsame Antragstellung durch mindestens einen in Deutschland ansässigen Produzenten und mindestens einen in Frankreich ansässigen Produzenten. Ganz kurz zur Timeline: Die Richtlinien für diese Ausschreibung sollen im Spätsommer veröffentlicht werden, die Kolleginnen und Kollegen arbeiten mit Hochdruck daran. Einreichtermin soll der 30. September sein und die Entscheidung Ende des Jahres stattfinden. Wir bitten daher noch ein wenig um Geduld, aber meine Förderkollegen dies- und jenseits des Rheins stehen Ihnen natürlich gerne für alle Fragen der europäischen Serienförderung zur Verfügung, daher komme ich jetzt auch schon zum Schluss und wünsche Ihnen allen eine erfolgreiche Mitgliederversammlung und heute Abend ein rauschendes Produzentenfest. Vielen Dank.

Oliver Zeller

Studium Rechts- und Medienwissenschaft / Verschiedene Tätigkeiten im Bereich Film-, TV- und Werbeproduktion / 2006 bis 2015 Förderreferent MFG Filmförderung Baden-Württemberg / Seit April 2015 Förderreferent Medienboard Berlin-Brandenburg



CRÉDIT D'IMPÔT INTERNATIONAL

*Mélanie Chebance, Beauftragte für Produktionsangelegenheiten
Film France*

Crédit d'impôt ist das Tax-Rebate-, Steuernachlass- oder Steuerzuschussmodell, wie man auf Deutsch auch sagen könnte.

Was sind die förderfähigen Projekte? Förderfähige Projekte können Kino-, TV-, Web-, sogar auch Kurzfilme oder auch Serien, Live-Action und Animation sein, die von einer ausländischen Produktion initiiert werden. Ausgeschlossen sind französische Projekte und offizielle Koproduktionen mit Frankreich.

Für förderfähige Projekte gilt eine Mindestausgabe der anerkannten Kosten. Bei Projekten unter zwei Millionen Euro Budget müssen die anrechenba-

ren Kosten mindestens 50 Prozent des Gesamtbudgets entsprechen, und bei größeren Produktion muss mindestens eine Million Euro als anrechenbare Kosten in Frankreich ausgegeben werden. Der erste Punkt mit den 50 Prozent des Gesamtproduktionsbudgets ist erst in diesem Jahr eingeführt worden. Wir haben bis jetzt drei Projekte bekommen, die da förderfähig waren. Es muss auch für Life-Action-Filme mindestens fünf Drehtage in Frankreich geben, das gilt natürlich nicht für Animationsfilme, bei denen es keine Drehtage in diesem Sinne gibt.

Alle Projekte müssen auch den kul-

turellen Test bestehen – aber keine Angst, der ist wirklich sehr einfach zu bestehen. Alle Projekte, die bis jetzt eingereicht haben, haben ihn auch bestanden.

Was ist dann die Förderung? In diesem Jahr sind es noch 20 Prozent auf anerkannte Kosten, bis 20 Millionen Euro kann pro Projekt ausgezahlt werden. Ab 2016 werden es 30 Prozent auf anerkannte Kosten maximal 30 Millionen Euro pro Projekt sein. Sie können also wirklich so viel wie Sie wollen ausgeben, bis 100 Millionen Euro.

Wichtig zu erwähnen: Es gibt keinen festen Jahreshaushalt. Das heißt, solange Sie förderfähig sind, also das Projekt förderfähig ist, können Sie den Tax Rebate bekommen.

Wer soll den Antrag stellen? Sie müssen einen Vertrag mit einer in Frankreich ansässigen Firma machen. Die Firma kann aber irgendeine Firma sein, sogar eine Schuhfabrik, aber es kann natürlich auch eine existierende Produktionsfirma sein, eine Production-Servicing-Firma, eine Filiale oder sogar eine Zweckgesellschaft, Special-Purpose-Vehicule-Firma, die Sie für das Projekt extra gründen können. Es gibt kein Minimum Startkapital, und es gibt auch keine Beschränkung auf die Nationalität der Eigentümer. Die französische Firma, die den Antrag stellt, muss offiziell für die ausführende Produktion des Projekts in Frankreich zuständig sein, sämtliche Zahlungen müssen über diese französische Firma erfolgen.

Anrechenbaren Kosten sind alle, die Sie für die Produktion haben: Material-

ausleihe, Kamera, Verleih, Kauf, Licht, Stunt, Special Effect, Drehorte, Motive etc., das zählt natürlich alles, das wird alles angerechnet, Catering, Reise, Transport lokal und international, das heißt, hin und zurück, Unterkunft, Postproduktion, Visual Effect, Animation natürlich, Musik Sounddesign, Schnitt etc.. Und die Löhne, ganz oben sind die Löhne des gesamtfranzösischen und europäischen Filmstabes, die angerechnet werden können, Komparsen und Stuntmänner oder -frauen während des Drehs in Frankreich, natürlich inklusive Steuern und Sozialabgaben. Für die Schauspieler können die gesamten Gagen leider nicht angerechnet werden, sondern nur auf Basis des Tarifvertrags.

Schritt für Schritt: Sie können Kontakt mit mir aufnehmen, also Film France, wir können das Projekt lesen – auf Deutsch, Englisch, Spanisch und Chinesisch! – wir können das erst mal besprechen, ob das förderfähig sein wird oder nicht, ob es sich lohnt. Es kann auch sein, dass Sie erst mal überlegen wollen oder müssen, ob ihr Projekt als offizielle Koproduktion oder als Tax-rebate-förderfähiges Projekt besser wäre. Das können wir besprechen, und wenn Sie auch Locations brauchen oder Animationsfirmen, die in Frankreich ansässig sind, da sind wir auch dabei und können helfen.

Der Antrag muss an das CNC geschickt werden, und das Einreichdatum gilt als Beginn aller anrechenbaren Kosten. Wir von Film France lesen die Projekte und sagen dem CNC, ob das unserer Meinung nach förderfähig

Aus 17 unterschiedlichen Ländern
 5 Animationsfilme 18 Projekte unter 3 Millionen Euro
 50 Live-Action-Filme 15 Live-Action-TV-Serien
 11 animierte TV-Serien 6 VFX-Filme
 Seit 2015: 3 Projekte unter 2 M. Euro-Budget



ist oder nicht. Sie erhalten zwei bis drei Wochen nach der Antragprüfung eine vorläufige schriftliche Genehmigung bzw. Begutachtung vom CNC. Sie können in der Zeit in Frankreich trotzdem weiter Geld ausgeben.

Wann kommt das Geld? Das ist wahrscheinlich sehr, sehr wichtig. Das Geld kommt leider erst ungefähr sechs Monate nach Ende des Geschäftsjahres der Firma. Das heißt, das Geschäftsjahr muss erst mal zu Ende gehen, und dann müssen Sie drei Monate warten, bis die französische Firma ihre Steuererklärung beim Steueramt macht und das Geld kommt dann drei, vier Monate später.

Ob das Geld nicht schneller kommen könnte, das wollen wir mit dem

CNC demnächst besprechen. Es gibt aber natürlich auch die Banken, die Institutionen in Frankreich wie COFILOISIR und COFICINE, die das Geld schon mal ausleihen können, aber das kostet natürlich noch mal ein bisschen Geld.

Wenn der Film dann fertig ist, müssen Sie die endgültige Genehmigung von dem CNC bekommen. Das heißt, Sie müssen mit dem fertigen Film einen Antrag an das CNC stellen. Film France und zwei Leute des CNC schauen den Film und überprüfen, dass es das selbe Projekt ist, für das der erste Antrag gestellt wurde. Ungefähr vier bis fünf Wochen nach dieser Antragstellung kriegen Sie die endgültige Genehmigung vom CNC.

Bis jetzt sind 84 Projekte gefördert

worden, sechs Animationsfilmen, unter anderem „Despicable Me 1, 2 und 3“, und die „Minions“. Die Animationsfilme werden komplett in Frankreich gemacht, deswegen kriegen sie diese Förderung. Auch ganz viele Serien, Animation und Life-Action, viele aus Großbritannien. Da oben sehen Sie ein Foto von „Merlin“, es wurden, glaube ich, fünf Staffeln zum Teil in Pierrefonds in einem sehr schönen Schloss in Frankreich gedreht. „Death in Paradise“ ist auch eine Serie aus Großbritannien, von der fünf Staffeln in Guadeloupe gedreht wurden. Wie ich sagte: Seit 2015 können sich Projekte, die weniger als eine Million Euro in Frankreich ausgeben, bewerben. Bis jetzt sind es drei Projekte, unter anderem ein Kurzfilm.

Was ich auch noch kurz sagen wollte: Frankreich ist nicht nur Paris und nicht nur Südfrankreich. Wir haben auch so schöne, weitere Territorien wie Guadeloupe, La Réunion, und das zählt dort auch. Also Sie können auch dort Geld ausgeben und das Tax Rebate bekommen.

Was hat Film France anzubieten? Wir sind die Film-Commission für ganz Frankreich, wir sind sieben Angestellte, aber wir haben ein Netzwerk, das sich aus 40 Mitgliedern zusammensetzt, die überall in Frankreich verteilt sind, auch in Guadeloupe und La Réunion. Wir können Beratungen für Trip-Anträge machen, Finanzierung, Koproduktion. Wir können Sie mit lokalen Crews, Talenten und auch Production-Service-Fertigung vernetzen. Wir geben auch Informationen



„Crédit d'impôt ist das Tax-Rebate- oder Steuerzuschussmodell, wie man auf Deutsch auch sagen könnte“

zur geltenden französischen Gesetzgebung, Location Scouting, wir haben eine Online-Databse mit 20.000 Locations – viele Schlösser – und wir geben auch Unterstützung bei Visa-Anträgen und Arbeitsgenehmigungen für die Nicht-EU-Mitglieder und vieles mehr. Vielen Dank!

Mélanie Chebance

*Studium der Filmwissenschaften
an der Freien Universität Berlin
/ Masterclass der Filmakademie
Baden-Württemberg / Seit 2006 bei
Film France / Seit 2013 Beauftragte
für Produktionsangelegenheiten Film
France*

SERVICE

Ansprechpartner und Kontaktdaten der genannten Förderinstrumente

DEUTSCH-FRANZÖSISCHER FÖRDERFONDS FÜR DIE GEMEINSAME ENTWICKLUNG FIKTIONALER FERNSEHSERIEN

FilmFernsehFonds Bayern

Sonnenstraße 21, 80331 München

Gabriele Pfennigsdorf

089 544 602-11

gabriele.pfennigsdorf@fff-bayern.de

Film und Medienstiftung NRW

Kaistraße 14, 40221 Düsseldorf

Achim Strack

0211 930 50 47

achimstrack@filmstiftung.de

Medienboard Berlin-Brandenburg

August-Bebel-Str. 26-53, 14482 Potsdam-Babelsberg

Oliver Zeller

0331 743 87-86

o.zeller@medienboard.de

MFG Medien- und Filmgesellschaft Baden-Württemberg

Breitscheidstr. 4, 70174 Stuttgart

Robert Gehring

0711 907 15-402

gehring@mfg.de

FÖRDERUNG NACH DEM DEUTSCH-FRANZÖSISCHEN ABKOMMEN (MINI-TRAITÉ)

Centre National du Cinéma et de l'Image Animée (CNC)

12 rue de Lübeck, 75784 Paris Cedex 16

Magalie Armand

0033 (0)1 44 34 38 82

magalie.armand@cnc.fr

Filmförderungsanstalt FFA

Große Präsidentenstraße 9, 10178 Berlin

Kristin Holst

030 -27 57 7-424

E-Mail: holst@ffa.de

AIDE AUX CINÉMAS DU MONDE

Centre National du Cinéma et de l'Image Animée (CNC)

12 rue de Lübeck, 75784 Paris Cedex 16

Magalie Armand

0033 (0)1 44 34 38 82

magalie.armand@cnc.fr

CRÉDIT D'IMPÔT INTERNATIONAL

Film France, Commission nationale du film France

9, rue du Chateau d'eau, 75010 Paris

Mélanie Chebance

0033 (0)1 53 83 98 90

melanie@filmfrance.net

DOKUMENTATION

Dialogue

DEUTSCH-FRANZÖSISCHE KOPRODUKTION FÜR FILM & FERNSEHEN

„Dialogue – Deutsch-französische Koproduktion für Film & Fernsehen“:
In Zusammenarbeit mit der Französischen Botschaft und dem Institut français d'Allemagne gaben Experten aus Deutschland und Frankreich im fachöffentlichen Teil der Produzentenallianz-Gesamtmitgliederversammlung am 11. Juni 2015 einen Überblick über den Stand und die Entwicklung der Koproduktionen und der verschiedenen Förderinstrumente. Nach Grußworten von **Emmanuel Suard**, Leiter des Institut français d'Allemagne, und **Alexander Thies**, Vorsitzender des Produzentenallianz-Gesamtvorstands, gab **Peter Dinges**, Vorstand der Filmförderungsanstalt FFA, einen Überblick über die **Koproduktionen zwischen Frankreich und Deutschland im Kinobereich**. Anschließend schilderte **Prof. Dr. Andreas Schreitmüller**, Leiter der Hauptabteilung Spielfilm und Fernsehfilm ARTE GEIE, den Stand der **TV-Koproduktion zwischen Deutschland und Frankreich**. **Magalie Armand**, Referentin Aide aux cinémas du monde – Abteilung internationale Beziehungen beim CNC erläuterte die **Kulturpolitik in Frankreich und beim CNC: Minitraité, Aides aux cinémas du monde**, bevor **Oliver Zeller**, Förderreferent des Medienboard Berlin-Brandenburg, den neuen **Deutsch-Französischen Förderfonds für Serienentwicklung** vorstellte. Abschließend erklärte **Mélanie Chebance**, Beauftragte für Produktionsangelegenheiten Film France, das französische Steuerzuschussmodell **Crédit d'impôt international**.

